

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 38

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Giger, Claude / Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Aprikosenzeit – ein neues Kindertheaterstück mit Jörg Bohn und Mark Wetter

Einmal müssen die Aprikosen reifen

Von Daniel Schällibaum

Zum Glück war es gerade Aprikosenzeit. Zum Glück hingen die Früchte prall, tieforange und süss an den Bäumen. Zum Glück war die Zeit reif. Sonst sässen sie noch immer da, eingesperrt in dem zauberhaften blauen Zimmer, müde und resigniert der Conte, ratlos und ohne eine einzige Aprikose der Gärtner.

Doch zum Glück «war es Zeit». Zeit für die Aprikosen, Zeit für den Conte und für den Gärtner. Einmal ist eben Zeit, für alles und jedes, für alle und jeden. Wenn einmal Zeit zum Weinen ist, dann ist einmal Zeit zum Lachen; ist einmal Zeit für Feindschaft, ist einmal Zeit für Freundschaft. Man muss nur etwas Geduld haben und die Augen offenhalten.

Aber gerade die waren dem Conte schon lange zugefallen. Er hatte gesucht und gesucht, die Welt gesehen, die Menschen kennengelernt und es doch nicht gefunden. Jetzt war er nur noch müde. Ihm schien nichts mehr geblieben als die Musik in seinem Kopf, die Sehnsucht und das Träumen. Und der Schlaf, der aber so richtig erholsam auch nicht mehr war.

Die Unruhe hätte den armen Kerl wohl nie mehr losgelassen, hätte sich eines schönen Spätsommertags nicht ein grässliches Gewitter zusammengebraut, das den Gärtner

vom nahen Aprikosenhain auf der Suche nach einem trockenen Platz in das blaue Zimmer trieb. Denn jetzt war es Zeit für Freundschaft und Zeit, das grosse Rätsel von Conte Luigi di nano maggiore di Montepulciano di Pinti di Punti di Pontio Pelati zu lösen. Und das,

obwohl sich die beiden zunächst mal so richtig in die Haare kriegten.

«Aprikosenzeit» ist ein richtiges Märchen mit allem, was dazugehört: mit Zauberei, tödlichen Gefahren, Zwergen, mit einer Prinzessin, einem König und einem Prinzen, der

sich sozusagen selbst verwünscht hat, einem Gärtner und Aprikosenliebhaber, der die ganze Geschichte erlebt hat und sie uns so erzählt, wie wir das vielleicht auch tun würden – mit einer Mischung aus Scham und drängendem Mitteilungsbedürfnis, denn wer glaubt ihm das schon, das sonderbare Zeug. Schliesslich aber nimmt das Ganze ein gutes Ende – die Geschichte und die Aufführung. Denn wir hören und sehen den beiden Darstellern gerne zu. Es ist witzig, geheimnisvoll, gefährlich bedrohlich und so menschlich.

Jörg Bohn, Stefan Lichtensteiger, Paul Steinmann und Mark Wetter haben sich die Geschichte ausgedacht. Steinmann verfasste den Mundarttext, Lichtensteiger übernahm die Regie, Bohn spielt den Aprikosengärtner Laval und Wetter den Conte. «Aprikosenzeit» ist eine Co-Produktion des Theaters Tuchlaube in Aarau, des Freien Theaters M.A.R.I.A. und von Mark Wetter. Und es ist ein Stück für Kinder. Was nicht bedeutet, dass die Eltern unterdessen Kaffee trinken gehen müssen. Denn das Stück ist gut gemacht, gekonnt inszeniert und gespielt. Und seiner Thematik können Erwachsene durchaus etwas abgewinnen.

«Aprikosenzeit» erzählt die Geschichte einer Freundschaft, einer nicht ganz einfachen Begegnung. Die beiden – der



FOTOS: CLAUDE GIGER

Conte und der Gärtner – kommen aus zwei Welten, die einander nicht fremder sein könnten. Der eine ist ein einfacher Handwerker, der andere ein Graf, erfüllt von der eigenen ererbten Wichtigkeit. Der eine ist ein Mensch unseres Jahrhunderts, der andere dem Äussern, den Manieren und dem Denken nach ein Mann des Rokoko. Der eine ein Mensch, der andere ein Zwerg, der sich selbst grossgezaubert hat und nun den Weg zurück in die Zwergenwelt nicht mehr findet. Beide kommen allein nicht ganz zurecht.

Dem Gärtner verfaulen die Aprikosen an den Bäumen. Die Ernte ist zu üppig, sie war das schon das Jahr zuvor. Schon letztes Jahr konnte Laval, der Gärtner, niemanden finden, der ihm pflücken half. Er konnte gar nie alle Früchte ernten. Dieses Jahr scheint es nicht anders zu werden. Auch wenn Laval jetzt noch früher aufsteht, noch weniger Pause macht und noch später ins Bett geht. Der Conte seinerseits verfault in seinem blauen Zimmer. Er sitzt fest. Er hat da ein Rätsel, das er lösen muss. Gelingt ihm das nicht, bleibt er ewig ein zu gross geratener Zwerg, ein unpassender Mensch, ein Spinner. Und vor allem: er kann nie zu seiner Liebe Contessa Vanessa zurück. Löst er das Rätsel falsch, stirbt er. Drei Versuche nur hat er. Nach Jahren des Suchens und Herumstreifens hat er einen Versuch gewagt. Fehlanzeige. Seither wagt er keine weiteren mehr. Sie könnten auch falsch sein. Er ist

nur noch müde, schläft den ganzen Tag in seinem Rokokostuhl auf seinen Rokokokissen, von denen jedes einem ganz bestimmten Zweck dient (eines braucht's zum Beispiel, um den Spazierstock daraufzustellen). Er bräuchte jemanden, der ihm beim Rätsel hilft.

Als Laval vor Gewitter in das einsame kleine Haus flüchtet und mitten in das unruhige Mittagsschläpfchen des Conte platzt, da sieht es noch nicht so aus, als ob das Ganze zu einem guten Ende kommen



könnte. Da stossen zwei Welten aufeinander. Hochnäsig und angewidert vor soviel Einfachheit zeigt sich der Conte, aufmüpfig trotzig der Gärtner. Erst als Laval eine Kostprobe von der Zauberei des Conte vorgeführt bekommt, scheint das Eis zu brechen. Doch das führt die beiden geradewegs in die Sackgasse. Halb verlernt



hat der Graf seine Kunst. Statt des heissersehnten Velosolex für den Gärtner, zaubert er bloss die Kerzen in Brand. Da kann sich der enttäuschte Laval nicht mehr halten, einen Lügner schimpft er den Grafen, einen Clown: «Du, du bist doch nid richtig im Chopf, du, mit dine Chleider!» Wütend trennen sich die beiden. Doch der Graf schaut dem Gärtner traurig nach, und Laval – der hat seinen Pflückkorb vergessen und muss nochmal zurück, zu dem Grafen, der schon wieder unruhig träumt in seinem Stuhl.

So entsteht diese Freundschaft von neuem und wächst und ist doch verletzlich und fein wie ein junges Pflänzchen. Wie sich diese beiden einander so fremden Wesen vorsichtig aneinander herantasten, wie das rauf und runter und wieder rauf gehen kann, das erzählt das Stück wirklich hervorragend. Es ist seine herausragende Stärke. Hier stimmt alles: der Text und seine Dramaturgie, die Inszenierung, die immer wieder den richtigen Ton findet, und die beiden Schauspieler, die ihre Figuren auf

eine Art kindlich darstellen können, die sich bei den Kindern nie anbiedert.

Sehr poetisch und fast ein bisschen Weise ist das Stück. Es singt das Lied vom rechten Zeitpunkt und vom Vertrauen in das, was die Zeit bringt. Wären nämlich nicht gerade die Aprikosen reif gewesen, hätten sich Gärtner und Graf wohl nicht getroffen. Und hätte der Gärtner nicht gerade einige saftige Früchte dabeigehabt, dann wären die beiden niemals darauf gekommen, dass der Edelstein, von dem das Rätsel unkte, gar kein richtiger Stein ist. Um das Rätsel zu lösen, musste die Zeit eben reif sein. Und wenn man es immer wieder versucht, und es will nicht glücken, dann ist die Zeit vielleicht einfach noch nicht reif. Oder es ist schon zu spät. Wer weiss das schon?

Diesmal kam die Rettung von einer Freundschaft und einer Aprikose. So nah kann der Stein der Weisen liegen, wenn man bloss die Augen offenhält – wenn man das Leben nicht andauernd da sucht, wo es ganz bestimmt nicht ist: woanders.



Risikoversicherungen im Test: Grosse Prämienunterschiede

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung.
20 Ausgaben für nur 20 Franken.



☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an:
K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.

«Man sieht alles»

Von Peter Stamm

Ein Mann steht nackt an der Wand. Er ist an den Armen gefesselt. Vor ihm stehen eine Domina und eine «Sklavin», deren Augen verbunden sind. Der Ehemann der Sklavin schaut dem Treiben zu, raucht eine Zigarre und trinkt einen Whisky. Die Domina befiehlt der Sklavin, sich auszuziehen, sich umzudrehen, sich vornüberzubeugen. «Man sieht alles», sagt sie zum Mann an der Wand, der alles sieht. Dann befiehlt die Domina: «Dreh dich wieder um.» Die Sklavin gehorcht. Der gefesselte Mann ist erregt. Als die Sklavin Hand und Mund an ihn legt, wird seine Erregung noch grösser. «Schämst du dich?» fragt die Domina ihn, «Hast du Angst? Gefällt dir das?» Aber ob es dem gefesselten Bruno gefalle, spiele eigentlich keine Rolle, meint sie dann.

(mindestens für die Unbeteiligten) öde und peinlich sind. Wer es damals nicht glaubte, konnte es inzwischen in unzähligen Filmen sehen, die mit Peitschen und Lederzeug die Zuschauer zu fesseln versuchen. Auch «Adultère (mode d'emploi)» widmet der Liebesdressur einige lange Minuten. Das muss wohl so sein, denn Regisseurin Christine Pascal wollte mit ihrem Film einen «konzentrierten Versuch der Bestandesaufnahme der Begierde und/oder der Liebesbeziehungen im Jahre 1995 in einer europäischen Grossstadt» abliefern. Leider ist es dabei beim Versuch geblieben.

Und der sieht so aus: Fabienne und Bruno – ein Ehepaar, zwei Architekten – warten auf den Entscheid der Wettbewerbsjury, die über ein riesiges Wohn-

So ist das also. Die versprochene Gebrauchsanweisung für Ehebruch lautet demnach: Mann, kauf dir eine Frau. Frau, lass dich verführen, wenn du willst. So machen wir das in den Grossstädten der neunziger Jahren, Christine Pascal hat uns sorgfältig beobachtet und unser Verhalten haarscharf analysiert. Und der Film bietet noch mehr Weisheiten über das Leben in den Neunzigern: Während die Männer nur Sex wollen, suchen die Frauen Gefühle, oder mit den Worten Fabiennes: «Die Gefühle interessieren mich, nicht die Gymnastik.» Und die Lösung, die die Regisseurin der modernen Frau mit auf den Weg gibt: Mach es wie die Sklavin, nimm von den Männern die Befriedigung, aber gib ihnen nichts. Vergiss deine Gefühle.

Sex mit Simon ist «schön, so schön». Präservative sind ein Zeichen des Misstrauens. Das waren die flachen Sachen. Zu den Gefährlichen zählt die Rechtfertigung des Drogenhändlers, der als Opfer der politischen Zustände in seinem Land rehabilitiert wird und eigentlich ein ganz lieber Kerl ist.

Drogen sind ja überhaupt gar nichts Schlimmes. Einzig die verkleinerten Pupillen nach dem Kokaingenuss sind etwas lästig. Solche Verniedlichungen kommen wohl von der «ironischen Distanz», die Christine Pascal angestrebt hat. Leider hat sie sich nicht nur von den Problemen distanziert, sondern auch von den Personen ihres Filmes. Auch wenn viele Szenen gelun-



Schliesslich sei er ja gefesselt. Soviel zu den Freuden der Masochisten.

Das Publikum ist nicht gefesselt. Es spielt eine Rolle, ob ihm Bruno und Domina und Sklavin gefallen. Und das werden sie höchstwahrscheinlich nicht, denn das Publikum ist nur beschränkt masochistisch. Und was Bruno zum Orgasmus treibt, treibt die Zuschauer eher zum Gähnen, ist für sie belanglos, langweilig. Spätestens seit der 24-Stunden-Reportage von der Langstrasse weiss jedes Kind, dass Sado/Maso-Spiele

bauprojekt entscheiden soll. Während sie Sieg oder Niederlage erwarten, besuchen sie wechselweise Simon, einen libanesischen Juden, Immobilienmakler und Drogenschmuggler, der ihnen am Anfang ihrer Karriere mit Aufträgen geholfen hat. Simon verschafft Bruno eine Mätresse und versucht inzwischen, Fabienne zu verführen. Dies scheitert einmal an ihr, dann wieder an ihm. Trotz stetem Kokain-Konsum haben die zwei Skrupel, Freund und Ehemann Bruno zu betrügen. Bruno kauft sich inzwischen obenbeschriebenes Liebesglück.

Die gute Architektin Fabienne kann das nicht, und so bleibt ihr am Schluss nur das Happy-End, das sie mit Bruno in der Wanne verbringt. Der Geist der neunziger Jahre: «Alles wird gut.» Warum alles gut wird, ist dabei allerdings ziemlich unklar. Noch einmal typisch Neunziger. Man wird das Gefühl nicht los, dass die Versöhnung nur aus Müdigkeit stattfindet und aus der Notwendigkeit, nach gewonnenem Wettbewerb das gemeinsame Bauprojekt auszuführen. Des Tiefsinns ist dennoch nicht genug. Unser Zeitgeist äussert sich auch in folgenden, scharf beobachteten Details: Fabienne findet ihren Kurzhaarschnitt hässlich, aber es ist ihr egal.

gen sind und die Schauspieler fast durchwegs gut spielen: Es will sich kein Bild ergeben: Alles wirkt konstruiert wie die Siedlung, die Bruno und Fabienne geplant haben, um «den Träumen der zukünftigen Bewohner einen Raum zu geben», wie sie so ungefähr bei der Preisverleihung schwatzen.

Aber Träume sind eben meist nur für die Träumenden interessant, sind für den Aussenstehenden unzusammenhängend, langweilig, bedeutungslos. «Adultère» gibt den Träumen zu viel Platz und kümmert sich zu wenig um die Wirklichkeit. Auch wenn es typisch ist für die neunziger Jahre: alles sehen reicht dennoch nicht. Gelegentlich muss auch gedacht werden.

21. SEPTEMBER BIS 27. SEPTEMBER 1995

IM RADIO

Donnerstag, 21. September

ORF 1, 14.05: Da capo
Transparent – das Kulturstudio

Freitag, 22. September

ORF 1, 20.00: Kabarett direkt
Thomas Maurer: «Dschungel»
live aus dem Kabarett Niedermair in Wien

Samstag, 23. September

DRS 1, 12.45: Zweierleier
mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

20.00: **Schnabelweid**
«An Schrei in der Nacht», Teil 2
22.30: **Zweierleier**

Wiederholung von 12.45 Uhr

ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 24. September

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst
Joesi Prokopetz als Alfons Rädli:
«Is eh nix G'scheits im Fernsehen» – Ein Sparprogramm

Mittwoch, 27. September

DRS 1, 20.00: Spasspartout
Film-Quiz; Knacknuss für Kinogängerinnen und Kinogänger
ORF 1, 22.20: «Transparent» – das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 21. September

ARD, 21.45: Schmidteinander

Freitag, 22. September

DRS, 21.20: Quer
Das merk-würdige Magazin
SWF 3, 23.45: Die St. Ingberter Pfanne

Die Sieger des Saarländischen Kleinkunstpreises 1995
Zwölf Gruppen und Einzelkünstler aus Kabarett und Kleinkunst treffen sich jedes Jahr in der ersten Septemberwoche im saarländischen St. Ingbert. Dort bewerben sie sich mit ihren Programmen um den Saarländi-

schen Kleinkunstpreis «St. Ingberter Pfanne», der in diesem Jahr zum elften Mal vergeben wird.

Samstag, 23. September

ARD, 10.30: The Munsters
«Unfall mit Folgen»

22.10: **Jonas' Check-up**
Kabarettshow von und mit Bruno Jonas

ORF 1, 19.00: Mr. Bean
Britischer Generalangriff auf die Lachmuskeln mit Rowan Atkinson

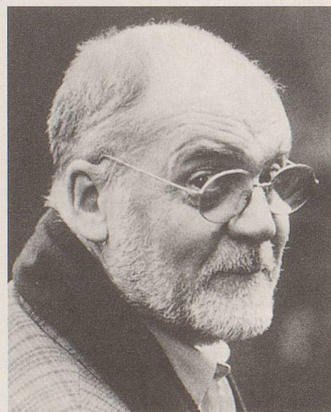
SWF 3, 21.50: Die 10-Minuten-Satire
mit Hans Liberg

Sonntag, 24. September

DRS, 21.45: neXt
Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK
Der Wochendurchblick

3 Sat, 20.15: Salut für Hanns Dieter Hüsch



Hagenbuch und die Musik
«Wir brauchen das Leben nicht zu parodieren, es ist schon längst, ohne dass wir es gemerkt haben, eine vollkommen selbständige Parodie geworden», sagt der Kabarettist Hans Dieter Hüsch.

Montag, 25. September

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show

3 Sat, 22.45: KYTV (Kai-Wai-Ti-Wi)
Satelliten-Satire-Serie in 12 Folgen

Dienstag, 26. September

ARD, 22.05: Comedy Club
Mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

ZDF, 20.15: Versteckte Kamera

Prominente hinter Licht geführt

Mittwoch, 27. September

DRS, 22.40: Paul Merton
Sketch-Show mit dem populären englischen Komiker Paul Merton

3 Sat, 22.45: neXt
Schweizer Kulturmagazin

UNTERWEGS

Circolino Pipistrello

Fahrwangen AG, 22./23.9.: 20.00 Uhr, 24.9.: 15.00 Uhr
Kinder machen Zirkus

Comödine fragile:

«Letzte Ölung»
Obfelden, 23.9.: 20.15 Uhr im Schulhaus Schlossächer

Ensemble Prisma:

«Kaspar Hauser – oder die Kunst, einen Schuh zu binden»
Waldenburg BL, 22.9. im Kulturverein

Tinu Heiniger

Herbsttour 1995
Spiez BE, 22.9.: 20.30 Uhr in der Rogglischeune
Beckenried NW, 23.9.: 20.30 Uhr Ermitage

Microband

Dättwil/Baden, 22.9.: 20.00 Uhr auf der Schulhausanlage Höchi
Wattenwil, 23.9.: 20.00 Uhr in der Mehrzweckhalle

Mo Moll Theater:

«Ay, Carmela!»
Lazis GR, 23.9.: 20.00 Uhr in der Klinik Beverin
Samedan GR, 26.9.: 20.15 Uhr im Gemeindesaal

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Sibylle & Michael Birkenmeier:
«Der Mund ist aufgegangen...»

27.9.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube
Altdorf

Osy Zimmermann:

«Jungfernfahrt»
23.9.: 20.15 Uhr im Kellertheater Vogelsang

Altstätten SG

Circus Rigolo:

«Der Weltenbaum»
24.9.: 16.00 Uhr im Diogenes Theater

Baden

Lufthunde: «Ypsilon»

Das fantastische, neue Programm voller Leichtsinn und Erdschwere
21./22.9.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Teatro Ingenuo:

TVampire Wer kann der beisst.»
27.9.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Theater Marcassins:

«Mordslust»
21./22./23./27.9.: 20.00 Uhr im Café/Kellertheater «Zum Isaak»

«Wer zuletzt stirbt...»

von Lorenz Keiser
21./22./23./26./27.9.: 20.15 Uhr, 24.9.: 19.00 Uhr im Hübse-Theater

Junges Theater Basel:

«Beispiele geglückten Lebens 2»
27.9. (Premiere): 20.00 Uhr in der Villa Wettsteinallee

Cirqu'Enflex

Ein wasserwütiges Freilichtspektakel
20.9. bis 30.9. (ohne 25.9.): 20.30 Uhr in der Elisabethenkirche

Werner Schneyder:

«Abschiedsabend»
21./22./23.9.: 20.00 Uhr im Fauteuil

Orthella Dallas:

«Little girls from Memphis»
26.9.: 20.00 Uhr im Neuen Tabourettl

Fatal dö: «Fernando»
21./23.9.: 20.00 Uhr,
22.9.: 21.30 Uhr im Theater
im Teufelhof

«Das Loch im Himmel»
21.9.: 21.30 Uhr,
22./23./24.9.: 20.00 Uhr
im Vorstadt-Theater

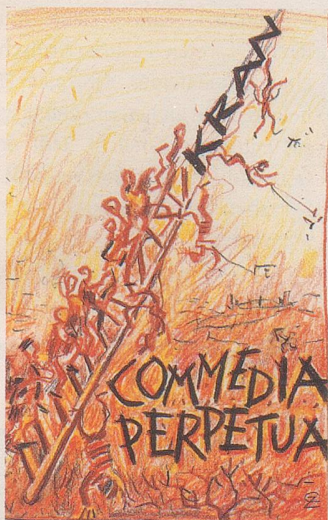
«Der zerbrochene Krug»
21./22./23.9.: 20.00 Uhr,
24.9.: 19.00 Uhr im Theater
Basel

Franz Hohler
Lesung
26.9.: 20.15 Uhr im Theater
Basel auf der kleinen Bühne

**Dan Wiener & Maria Thor-
gevsky:**
«Russische Volkslieder»
22.9.: 20.15 Uhr in der Christo-
phorus-Schule

Bern
«Der Diener zweier Herren»
Komödie von Carlo Goldoni
31.8. bis 30.9.: Mo–Sa: 20.00
Uhr im Atelier Theater

Teatro Panero: «Kran»
13.9. bis 24.9. im Allmend
Gaswerk



«Der Antiquitätensammler»
21./22./23./26.9.: 20.00 Uhr
im Stadttheater

Peter Stamm:
«Fremd gehen»
Ab 21.9.: Do bis Sa 20.30 Uhr
im Theater 1230

**Theaterzirkus Wunder-
plunder:**
«Päppuschäppuwäxu»
22.9.: 19.00 Uhr auf der
Brünnenwiese



Bremgarten
Kapelle Sorelle:
«Ja wenn der Mond...»
23.9.: 20.30 Uhr im Keller-
theater

Brugg AG
**Sibylle & Michael Birken-
meier:**
**«Der Mund ist aufgegan-
gen...»**
21.9.: 20.15 Uhr im Kino
Odeon

Dornach
«Peer Gynt»
23.9.: 15.30 und 19.30 Uhr
im Goetheanum

Dübendorf
**13. Dübendorfer Kultur-
wochen Kabarettage in der
Oberen Mühle**
21.9., 20.30: **Cabaret Firle-
fanz: «Sport»**
Eine kabarettistische Drillogie
in zwei Halbzeiten
22.9., 20.00: **Valtorta:**
«Dichtheit & Wartung»
23.9., 20.00: **Trillergirls:**
«Yours sincerely»

Frick
«Mimikritschy»
21.9.: 20.15 Uhr im Kino Monti

Horn
Theater Frisch & frei:
**«Zervelat – oder was das
Leben zu bieten hat»**

22.9. (Premiere),
23./26./27.9.: 20.30 Uhr auf
der Zwischenbühne

Langnau
**Theaterzirkus Wunder-
plunder:**
«Päppuschäppuwäxu»
27.9.: 19.00 Uhr auf dem
Knieplatz

Luzern
Hanns Dieter Hüsch:
«Ein neues Kapitel»
Literarisches Kabarett
22./23.9.: 20.00 Uhr im
Kleintheater

Liestal BL
**Sibylle & Michael Birken-
meier:**
**«Der Mund ist aufgegan-
gen...»**
22.9.: 20.15 Uhr im Alten
Zeughaus

Tinu Heiniger
Herbsttour 1995
24.9.: 19.00 Uhr im Palazzo

Mels
«Magic Pepe»
23.9.: 20.15 Uhr im Alten Kino

Theater Bilitz:
«Ausgetrixt»
27.9.: 20.15 Uhr im Alten Kino

Olten
I Pendolari dell'Essere:
«Dr. Misvago»
Comedy à l'italienne
22./23.9.: 20.15 Uhr im
Theaterstudio

St. Gallen
«Die veritable Wirklichkeit»
21./22./23./26./27.9.: 20.15
Uhr auf der Kellerbühne

Zürich
«Die Schule der Frauen»
täglich (ausser Mo): 20.15 Uhr,
So.: 14.30 Uhr im Bernhard-
Theater

Freies Theater M.A.R.I.A.:
«Aprikosenzeit»
23./24.9.: 17.00 Uhr in der
Roten Fabrik

Kabarett Götterspass:
«Dreamboat Schwamiland»

24.8. bis 23.9.: täglich ausser
So und Mo: 20.00 Uhr in der
Ziegelhütte in Zürich-Schwamen-
dingen

Compagnie n'est-ce pas:
«carré blanc»
21./22./23.9.: 20.30 Uhr im
Theatersaal Rigiblick



Gardi Hutter: «Sekt. gesucht»
21./22./23./26./27.9.: 20.30
Uhr im Theater am Hechtplatz

AUSSTELLUNGEN

Dübendorf
Peter Gut
Karikaturenausstellung
Er karikiert und illustriert für
diverse Schweizer Zeitungen
und Magazine. Er ist 35 Jahre
alt und lebt in Winterthur. Seine
Portraits, farbig und frech, sind
eigentliche Persönlichkeits-
diagramme.
Die Ausstellung dauert vom
21.9. bis zum 8.10.
Offen: Mi/Sa/So von 14 – 17
Uhr und Fr von 19 – 22 Uhr
sowie während allen Veranstal-
tungen der Oberen Mühle.
Oder nach Vereinbarung,
Tel. 01 820 17 46

Zürich
René Fehr:
**«Neue Funken aus dem
Atelier»**
Dauer vom 30.8. bis 23.9. in
der Galerie Trittlig Gasse,
Di – Fr: 14.30 – 18.30 Uhr,
Sa: 11.00 – 16.00 Uhr